

Passionandacht in der Woche nach Reminiszere 2021

Liedvers Nr. 96,1

1) Du schöner Lebensbaum des Paradieses,/ gütiger Jesus,
Gotteslamm auf Erden./ Du bist der wahre Retter unsres
Lebens,/ unser Befreier.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und
die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Wir wollen den Blick auf Jesus richten. Er ist uns im Glauben
vorausgegangen und wird ihn auch zur Vollendung führen. Er
hat das Kreuz auf sich genommen und der Schande keine
Beachtung geschenkt. Dies tat er wegen der großen Freude, die
vor ihm lag: Er sitzt auf der rechten Seite von Gottes Thron.
(*Hebräer 12,2 - alle Bibeltexte sind der Basisbibel entnommen.*)

Aus dem 3. Bußpsalm: Psalm 38,2-3.10-12.14-16.18-19.22-23

Herr, straf mich nicht in deinem Zorn! *

Schlag mich nicht in deiner Wut!

Denn deine Pfeile haben mich getroffen, *
und deine Hand hat mich niedergedrückt.

Ach Herr, du kennst meine ganze Sehnsucht. *

Mein Stöhnen bleibt dir nicht verborgen.

Mein Herz pocht heftig, die Kraft geht mir aus. *
Sogar mein Augenlicht lässt mich im Stich.

Meine Lieben und Freunde halten sich fern.

Sie wollen mit meinem Elend nichts zu tun haben. *

Auch meine Verwandten meiden mich.

Ich aber stelle mich taub und höre nicht zu. *
Ich bleibe stumm und halte den Mund.

So weit ist es mit mir gekommen:

Ich will nichts mehr davon hören *

und niemandem mehr widersprechen.

Doch auf dich, HERR, setze ich meine Hoffnung. *

Du wirst gewiss antworten, mein HERR und Gott.

Ja, ich stehe kurz vor dem Zusammenbruch. *

Mein Leiden erinnert mich ständig daran.

Ja, ich bereue meine schweren Fehler. *

Ich bekenne meine Sünde von Herzen.

Herr, lass mich nicht im Stich! *

Mein Gott, bleib nicht fern von mir!

Komm mir schnell zu Hilfe! *

Mein Herr, du bist meine Rettung!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn

und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit

und in Ewigkeit. Amen.

Gebet

Herr, du weißt, wie mein Tag aussieht. Gib mir mitten in der Unruhe Stille, auf dich zu hören. Mach mich gewiss, dass du mir nicht mehr zumutest, als ich leisten kann. Hilf mir erkennen, was unnötig ist. Nimm alle Betriebsamkeit von mir. Lass mich Ruhe finden. Ich bin dein. Amen.

Lesung aus dem AT: 1. Mose 11,1-9

Damals hatten alle Menschen nur eine einzige Sprache – mit ein und denselben Wörtern. Sie brachen von Osten her auf und kamen zu einer Ebene im Land Schinar. Dort ließen sie sich nieder. Sie sagten zueinander: »Kommt! Lasst uns Lehmziegel

formen und brennen!« Die Lehmziegel wollten sie als Bausteine verwenden und Asphalt als Mörtel. Dann sagten sie: »Los! Lasst uns eine Stadt mit einem Turm bauen! Seine Spitze soll in den Himmel ragen. Wir wollen uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.«

Da kam der HERR vom Himmel herab. Er wollte sich die Stadt und den Turm ansehen, die die Menschen bauten. Der HERR sagte: »Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Und das ist erst der Anfang! In Zukunft wird man sie nicht mehr aufhalten können. Sie werden tun, was sie wollen. Auf! Lasst uns hinabsteigen und ihre Sprache durcheinanderbringen! Dann wird keiner mehr den anderen verstehen.« Der HERR zerstreute sie von dort über die ganze Erde. Da mussten sie es aufgeben, die Stadt weiterzubauen. Deswegen nennt man sie Babel, das heißt: Durcheinander. Denn dort hat der HERR die Sprache der Menschen durcheinandergebracht. Und von dort hat sie der HERR über die ganze Erde zerstreut.

Liedvers Nr. 96,2

2) Nur unsretwegen hattest du zu leiden,/ gingst an das Kreuz und trugst die Dornenkrone./ Für unsre Sünden musstest du bezahlen/ mit deinem Leben.

Lesung aus dem Evangelium: Lukas 22,24-34

Die Jünger begannen darüber zu streiten, wer von ihnen der Wichtigste war. Aber Jesus sagte zu ihnen: »Die Könige herrschen über ihre Völker, und die Machthaber lassen sich Wohltäter nennen. Aber ihr sollt nicht so sein: Sondern wer unter euch der Wichtigste ist, soll sein wie der Geringste –, und wer führen will, wie einer, der dient.

Wer ist denn wichtiger? Der zu Tisch liegt und isst oder der ihn bedient? Natürlich der zu Tisch liegt! Doch ich bin unter euch wie einer, der dient. Ihr habt mit mir durchgehalten, wann immer ich auf die Probe gestellt wurde. So gebe ich euch Anteil an der Herrschaft, die mein Vater mir übertragen hat: In meinem Reich sollt ihr an meinem Tisch essen und trinken. Ihr sollt auf Thronen sitzen und über die zwölf Stämme Israels Gericht halten.«

»Simon, Simon! Sieh doch: Der Satan hat sich von Gott erbeten, euch durchzusieben wie den Weizen! Aber ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhört. Wenn du dann wieder zu mir zurückgekehrt bist, sollst du deine Brüder und Schwestern stärken.« Petrus entgegnete Jesus: »Herr! Ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis zu gehen – ja, sogar mit dir zu sterben!« Aber Jesus erwiderte: »Das sage ich dir, Petrus: Noch bevor heute der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, dass du mich kennst.«

Liedvers Nr. 96,3

3) Lieber Herr Jesus, wandle uns von Grund auf,/ dass allen denen wir auch gern vergeben,/ die uns beleidigt, die uns Unrecht taten,/ selbst sich verfehlten.

Lesung aus dem Evangelium: Lukas 22,35-38

Jesus fragte die Jünger: »Ich habe euch ohne Geldbeutel, ohne Vorratstasche und ohne Sandalen ausgesandt. Hat euch da irgendetwas gefehlt?« Sie antworteten: »Nein, nichts!« Jesus sagte zu ihnen: »Von jetzt an gilt: Wer einen Geldbeutel hat, soll ihn mitnehmen und ebenso eine Vorratstasche. Wer aber nichts anderes hat, soll seinen Mantel zu Geld machen und sich dafür ein Schwert kaufen. Das sage ich euch: An mir muss in

Erfüllung gehen, was in der Heiligen Schrift steht: ›Er wurde zu den Schuldigen gezählt.‹ Denn was über mich vorausgesagt ist, trifft jetzt ein.« Die Jünger sagten: »Herr, sieh doch: Hier haben wir zwei Schwerter.« Aber er antwortete: »Genug davon!«

Liedvers Nr. 96,4

4) Für diese alle wollen wir dich bitten,/ nach deinem Vorbild
laut zum Vater flehen,/ dass wir mit allen Heiligen zu dir
kommen/ in deinen Frieden.

Wort zum Weiterdenken:

Im letzten Abschnitt waren die Jünger aus der Verunsicherung, wer zum Verräter wird, auf sich geworfen. Jetzt kippt es sozusagen um: Wer ist der Größte? Aber damit sind die Jünger (wie wir) immer wieder bei sich selbst, bei ihrer Größe und bei ihren Abgründen: Werden sie sich beweisen? Werden sie sich *einen Namen machen*? Jesus kehrt die Sache um: Nicht sie machen Zukunft. Nicht sie beweisen, dass sie dazugehören, sondern, sagt Jesus: *Ich gebe euch Anteil an der Herrschaft, die mein Vater mir übertragen hat*. Diese Zukunft bestimmt die Gegenwart, und die heißt nicht herrschen sondern dienen, nämlich nach dem Vorbild Jesu. Die Erwählung gibt die Freiheit, jetzt zu dienen.

Man kann die Jesus-Geschichte als eine ständige Versuchungsgeschichte lesen: *Ihr habt mit mir durchgehalten, wann immer ich auf die Probe gestellt wurde*: Macht ist zum Dienen da. Diese Hingabe bleibt, weil sie in dem barmherzigen zugewandten Gott ihren Ursprung hat, dem, der sich Mose vorstellt als der *Ich werde bei dir sein* (2. Mose 3,12). In der Nachfolge geraten wir in dieselbe Versuchung. So tritt Jesus für

Petrus ein: Er bewahrt ihn nicht vor dem Scheitern seiner großen Pläne, sondern gerade aus der erfahrenen eigenen Schwäche soll er trösten und stärken statt zu verurteilen. Ein Vorbild, denn unsere Versuchung ist ja innerhalb wie außerhalb der Kirche aus der vermeintlichen Stärke zu verurteilen, statt in der Solidarität der Sünder zu stärken und zu vergeben.

Denn die Zeiten ändern sich. Sie Versuchungen werden härter, je weiter die Jünger in die Welt gehen: Die erste Aussendung in Palästina, an die Jesus erinnert, ging noch im Vertrauen auf die Gastfreundschaft ohne eigene Mittel. Jetzt, wo es in die Heidenwelt geht, wird die Fremdheit größer, jetzt geht es nicht ohne eigene Vorräte, ohne sich selbst zu wappnen.

Der dunkle Satz *Wer aber nichts anderes hat, soll seinen Mantel (das war das unpfändbare Mindesteigentum eines Menschen) zu Geld machen und sich dafür ein Schwert kaufen* und die Antwort, zwei Schwerter sind genug, hat im Mittelalter zu erstaunlichen Auslegungen geführt: Die zwei Schwerter stünden für die geistliche und die weltliche Macht. Dem Nachfolger Petri, dem Papst, seien beide Schwerter gegeben. Die weltliche Macht würde vom Papst an die weltliche Macht verliehen. Umgekehrt haben die Kaiser versucht zu beweisen, dass ihr weltliches Amt auch eine geistliche Seite habe und ein Eigenrecht. Martin Luther hat sich später dagegen und gegen die auch von den Reformierten und den Schwärmern vertretene Vorstellung gewandt, geistliche Gebote fast direkt als weltliche zu verstehen. Mit der zwei Regimente- (oder zwei Reiche-) Lehre hat Luther der weltlichen Gewalt ein eigenes Recht gegeben, auch nicht unproblematisch. Beide Reiche sind bei Luther aber verbunden im einzelnen Christen, der je nachdem

sein weltliches Amt ausführt oder als Christ für sich selbst handelt. Als Richter kann er nach dem Gesetz in seinem Amt (das Wort Amt bedeutet Dienst!) Todesurteile fällen, aber wenn es um ihn selbst geht, darf er sein Leben nicht verteidigen. Es ist besser, solche unverständlichen Stellen dunkel zu lassen.

Vermutlich heißt das *Genug davon!* so viel wie *Es reicht, Schluss jetzt!* und das Schwert war von Jesus eher bildlich gemeint. Jedenfalls lehnt Jesus wenig später bei seiner Gefangennahme den Gebrauch des Schwertes ausdrücklich ab und heilt dann den verwundeten Knecht des Hohen Rates (Lukas 22,49ff). Sowohl diese Warnung vor den kommenden schweren Zeiten samt den beiden Schwertern, wie auch die Nachricht von der Heilung des verwundeten Knechtes durch Jesus, berichtet nur das Lukasevangelium in seiner Passionsgeschichte.

Lukas will uns in seiner Passionsgeschichte Jesus besonders als den Leidenden Gerechten zeigen, ein Vorbild für uns, die wir als Fremde in der Welt und als Dienende oft angefochten sind und Ohnmacht aushalten müssen. Dabei sollen wir - wie Jesus - so mit Gott in Verbindung bleiben, dass wir von ihm alles erwarten und nicht von unserer eigenen Größe: Wir sind immer in der Versuchung, uns von Teilen der Wirklichkeit abzugrenzen. Jesus ist der, der gekommen ist um die Verlorenen zu suchen und zu retten (Lukas 19,10). Dienen ist sich und sein Leben nicht aus sich selbst, sondern von einem größeren Zusammenhang her zu verstehen: Dienen in der Nachfolge Christi kommt aus dem Vertrauen, der Zusammenhang aus dem ich lebe ist Jesus, ist seine Zusage: *Ich gebe euch Anteil an der Herrschaft, die mein Vater mir übertragen hat: In meinem Reich sollt ihr an meinem Tisch essen und trinken.*

Liedvers Nr. 96,5

5) Wenn sich die Tage unsres Lebens neigen,/ nimm unsren Geist, Herr, auf in deine Hände,/ dass wir zuletzt von hier getröstet scheiden,/ Lob auf den Lippen:

Gebet

Du Gott in unserer Nähe, wir danken dir für deine Liebe, die uns durch gute und schwere Zeiten begleitet. Lass uns daran festhalten, dass du uns durch deinen Sohn Jesus zu einem neuen Leben in Frieden und Gerechtigkeit verholfen hast. Wir bitten dich für unsere Beziehungen untereinander, in denen wir immer wieder die Begrenztheit und Unvollkommenheit menschlicher Liebe erfahren. Lass uns nicht aufhören, auf die Kraft deiner erneuernden Liebe zu vertrauen. Amen.

Stille

Vater unser im Himmel...

Liedvers Nr. 96,6

6) Dank sei dem Vater, unsrem Gott im Himmel,/ er ist der Retter der verlornen Menschheit,/ hat uns erworben Frieden ohne Ende,/ ewige Freude.

Segen: (2. Johannes 3)

Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und von Jesus Christus, dem Sohn des Vaters, sei mit uns in Wahrheit und in Liebe. Amen.

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de